

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
9 (1883)**

109 (12.5.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1032804](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1032804)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition:

Roon-Strasse 85.

### Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N<sup>o</sup> 109.

Sonnabend, den 12. Mai 1883.

IX. Jahrgang.

### Tagesüberblick.

Berlin, 10. Mai. Se. Maj. der Kaiser hat bestimmt, daß das 4. Brandenburgische Infanterie-Regiment Nr. 24 (Großherzog von Mecklenburg-Schwerin) fortan: 4. Brandenburgisches Infanterie-Regiment Nr. 24 (Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin) benannt werden soll.

Wenn die Conservativen die dritte Verathung des Krankenkassengesetzes auf die Tagesordnung der ersten Sitzungen nach Pfingsten gesetzt haben, in der Voraussetzung, daß es bei dieser Verathung auf die Beschlußfähigkeit des Hauses nicht so sehr ankomme, so haben sie die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Falls der Reichstag nach Pfingsten nicht beschlußfähig sein sollte, wird es an Anträgen auf Auszahlung nicht fehlen. Das Krankenkassengesetz ist von so großer Wichtigkeit, als daß man bei den entscheidenden Beschlüssen zufällige Majoritäten eines beschlußunfähigen Hauses die endgültige Fassung desselben feststellen lassen sollte.

Die Stimmung in den Centruumskreisen ist in der letzten Zeit sehr gedrückt; das Mißtrauen in die Absichten der Regierung nimmt wieder überhand. Die Zeit ist vielleicht nicht so fern, wo das regierungsfreundliche Verhalten des Centruums in den letzten Wochen lediglich dazu dienen wird, die Anklage wegen unfriedfertiger Absichten der Regierung zu verschärfen.

Den Verhandlungen über den „Cimbria“-Fall schenkt man höheren Ortes große Aufmerksamkeit, und es haben dieselben den Vernehmen der „Voss. Ztg.“ nach den Anstoß zur Beschleunigung der Ausarbeitung eines Auswanderergesetzes gegeben. Es scheint danach der wiederholt ausgesprochenen Forderung, ebenso wie die Landbauten, auch den Bau und die Einrichtung der zum Personentransport benutzten Schiffe gewisse reglementarische Bestimmungen zu unterwerfen, Rechnung getragen werden zu sollen, während in den bisherigen Gesetzen der deutschen Staaten, betreffend die Beförderung von Auswanderern, nur die Befugnisse der Unternehmer und Agenten geregelt sind.

Den im Reichstage öfter zur Sprache gekommenen Soldatennachbildungen, scheint seitens der obersten Behörden eine größere Aufmerksamkeit geschenkt zu werden. So wurde in Koblenz ein Sergeant des 8. Feldart.-Regts. wegen Mißhandlung von Untergeordneten zu 6 Monat Festung und Degradation verurtheilt.

Der gesammten ultramontanen Provinzpresse ist telegraphisch von Rom aus der bevorstehende Abbruch der kirchenpolitischen Verhandlungen mit Deutschland seitens der Kurie signalisirt worden. Ob nun Herr Windthorst offen Farbe bekennen wird?

Seitens des Kriegsministeriums ist beschlossen worden, die augenblicklich bei der Infanterie und den Jägern in Gebrauch befindlichen Infanterie-Gewehre resp. Büchsen (System Mauser

1871) gegen andere Gewehre derselben Konstruktion, jedoch neuester Anfertigung, umzutauschen. Der Umtausch wird innerhalb 3 Jahren vollzogen und zwar so, daß in jedem Jahre die Infanterie- und Jäger-Bataillone ein Drittel der ihnen etatsmäßig zustehenden Anzahl Gewehre und Büchsen zur Auffrischung erhalten. Die neuen Gewehre, d. h. die für das erste Jahr fällige Quote, wird am 1. Dezember in Gebrauch genommen; sollte jedoch vor diesem Termin eine Mobilmachung der Armee eintreten, so erfolgt die Ingebrauchnahme sofort. Die auszurüstenden Waffen sind zur Ausrüstung von Landsturmtruppen, für welche augenblicklich noch Zündnadelgewehre vorrätig gehalten werden, bestimmt. Zu diesem Zwecke werden dieselben, soweit es nöthig ist, einer ganz genauen Reparatur unterzogen.

Die Hygieneausstellung in Berlin wurde heute Vormittag 10 Uhr durch den Vorsitzenden, Staatsminister Hübner, mit einem dreifachen Hoch auf die Kaiserin als Protectorin vor den geladenen Gästen eröffnet. Hierauf folgte ein Rundgang durch den Ausstellungspalast, dessen 25 Pavillons mit den Flaggen aller deutschen Länder, Oesterreichs, der Niederlande, Dänemarks und Italiens geschmückt sind. Die feierliche Eröffnung findet Sonnabend um 2 Uhr durch den Kronprinzen in Vertretung der Kaiserin statt. Am 1. Juni beginnt der Cyclus hygienischer Vorträge durch die Professoren Eschmarch, Pettenkofer und Rundi (Wien).

Im Reichsjustizamt hat man sich in jüngster Zeit mit der Frage beschäftigt, inwieweit gewissen, dem öffentlichen Wohle dienenden Anstalten, wie den Volksschulen, den Armen- und Krankenanstalten u. s. w. bei Verhandlungen vor dem Reichsgerichte die Befreiung von Gebührenzahlung zu gewähren sei. Vorausichtlich wird diese Materie auf dem Wege einer kaiserlichen Verordnung ihre Erledigung finden.

Die Hoffnungen, welche man an die Eröffnung der St. Gotthardbahn geknüpft, sind zum ersten Theil bereits in Erfüllung gegangen. Namentlich hat, wie zu erwarten stand, zunächst der Westen Deutschlands davon erhebliche Vortheile gehabt. Es ist aber nicht allein ein lebhafter Güteraustausch zwischen den rheinischen Produktionsgebieten und Oberitalien hergestellt, sondern es hat auch die Selbstständigkeit des deutschen Weltverkehrs gewonnen, der unbehindert von französischen und österreichischen Tarifbeeinträchtigungen die kürzeste und schnellste internationale Transitzlinie benutzen und in ausgedehnterem Maße als bisher directe Handelsbeziehungen mit dem Orient, der Levante und Indien pflegen kann. Obwohl die Bahn erst kurze Zeit im Betriebe ist und noch manche Verkehrshemmnisse zu überwinden sind, so hat sich doch der Güterverkehr zwischen Italien und der Schweiz einerseits und Deutschland andererseits bedeutend gesteigert.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Wie verlautet, ist Prinz Wilhelm mit hoher Befriedigung von seinem Aufenthalt in Wien und Prag nach Potsdam zurückgekehrt. Obwohl der Besuch des Prinzen nur aus persönlichen, freundschaftlichen Anlässen hervorgegangen war, so gewann er durch das herzliche Entgegenkommen der österreichischen Kaiserfamilie und die Wärme, mit welcher sich das Publikum dem Vorgehen des Hofes anschloß, sowie namentlich auch durch die sehr sympathische Haltung der Offiziercorps in Wien und Prag einen Charakter der weit über die ursprünglichen Anlässe hinausging und sich selbst zu einer gewissen politischen Bedeutung erhob. Was der Prinz, wie man aus seinen Aeußerungen vernimmt, von Truppen in Wien und Prag gesehen hat, erfüllte ihn mit hoher Achtung vor dem ganzen Zustande der österreichischen Armee und ihrer Leistungsfähigkeit in schneidigen Bewegungen und trefflichem Exercieren.

In der nordschleswigschen Optantenfrage hat der Abg. Johannsen nunmehr folgende Interpellation eingebracht; „Veranlaßt durch die im Anfang dieses Jahres erlassene Verfügung, worin alle in Nordschleswig wohnenden dänischen Staatsangehörigen, die im Jahre 1863 geboren waren, aufgefordert werden, sich zur preussischen Stammrolle zu melden, widrigenfalls ihre Ausweisung aus Deutschland in Aussicht gestellt wird, haben sich auch junge, noch vor dem militärpflichtigen Alter stehende nordschleswigsche Optanten zur preussischen Stammrolle gemeldet und um Wiederaufnahme in den preussischen und damit auch deutschen Staatsverband nachgesucht. Es ist nun vorgekommen, daß man von zwei Brüdern dem einen die Aufnahme zu Theil werden ließ, dagegen dem andern selbige verweigerte. Ferner scheint es jetzt ein allgemein befolgtes Princip für Nordschleswig geworden zu sein, den daselbst wohnenden älteren Optanten, die wiederum preussische und damit auch deutsche Unterthanen zu werden wünschen, die Wiederaufnahme zu verweigern. Endlich haben die Polizeibehörden in den nordschleswigschen Städten sowie auf dem Lande ein bisher nicht befolgtes Verfahren gegen dänische Unterthanen eingeleitet, indem man ihnen ohne Weiteres verbietet, sich in Nordschleswig zu verheirathen oder festhaft zu werden, selbst wenn sie alle von Ausländern sonst gewöhnlich verlangten Garantien mit Rücksicht auf event. Verarmung u. c. leisten wollen und können. Ich erlaube mir auf Grund dessen den Herrn Reichskanzler zu fragen: 1) Sind die angeführten Thatfachen der hohen Reichsregierung bekannt? 2) Ist die hohe Regierung Willens, die zur Abhilfe dieser Beschwerden erforderlichen Maßregeln zu veranlassen?“ Die Interpellation ist unterstützt von dem Abg. Lassen und zahlreichen Mitgliedern der Fortschrittspartei und der liberalen Vereinigung.

In Moskau werden die umfassendsten Sicherheitsmaß-

### Das Verdict der Geschwornen.

Novelle, nach englischem Motiv frei bearbeitet von Max v. Weizenthurn.

(Fortsetzung.)

„Du wirst es nicht zugeben, daß man mich von Dir nehme, Archie! Du wirst mich schützen, Archie!“ rief sie in febrilester Erregung; „Du wirst sie fern von mir halten, Archie! Geliebter, wenn Du mich liebst, so wirst Du mich zu behüten wissen!“

„Wenn ich Dich liebe! Ob ich Dich liebe!“ Und in dem Bewußtsein seiner Machtlosigkeit brach er in einen heißen Thränenstrom aus.

Bei dem Anblick seines Leidens suchte sie sich zu fassen.

„Beruhe mich,“ bat sie sanft. „Ich wollte Dir nicht wehe thun, Archie, weiß ich doch, daß, wenn es in Deiner Macht liegen würde, Du diesen Kummer von mir fern hieltest. Liebst, quäle Dich nicht so sehr. Sie können mir nichts anhaben, Du weißt es ja.“

Jetzt war sie die Stärkere. Er, der ihr hätte Muth zusprechen sollen, schöpfte selbst erst Kraft und Fassung aus der Herrschaft, die sie über sich gewann.

Man pochte an die Thüre und die Stimme der armen Collins ließ sich vernehmen: „Mylord, sie kommen, sie sind bereits hier!“

Jane schritt auf die Thüre zu, als wolle sie dieselbe öffnen, der Graf aber hielt sie zurück.

„Noch nicht! Noch einen Augenblick! Nein, sie sollen nicht, o barmherziger Gott, es ist zu hart, zu hart!“

Von seinen Armen umschlossen, als wolle er nimmer von ihr lassen, konnte sie das unregelmäßige Pochen seines Herzens vernehmen; heiße Thränen perlten auf ihre Wangen nieder.

„Archie, Du thust mir weh!“

Doch er umschlang sie nur noch fester.

„Archie, hilf mir!“ flüsterte sie mit dem letzten Aufwand ihrer Kraft.

Die einfachen Worte brachten ihn zur Besinnung; er ließ

sie los und stand hoch erhobenen Hauptes vor ihr, mit ungebildiger Hand die Thränen wegwischend, welche seinen Blick umflorten. Dann trat er zur Thüre und öffnete sie. Mehrere Männer standen auf der Schwelle, Collins hatte sich bald hinter der schweren Samtportiere verborgen.

„Collins, bringen Sie ihrer Gebieterin den Mantel,“ sprach der Graf mit Fassung.

Collins hatte den Mantel bereits gebracht und hüllte zitternd ihre Herrin in das weiche Pelzwerk, dann beugte sie sich nieder und küßte die kleinen, kalten Hände.

„Ich danke Ihnen, Collins,“ flüsterte Jane sanft und den Arm des Grafen ergreifend, ging sie ruhig mit ihm durch die Vorhalle, grüßte die weinende Dienerschaft und trat unerschrocken an den Wagen. Dort nahm sie auch von ihm Abschied, stieg ein und fort ging es, dem Gefängniß zu.

### 22. Kapitel.

#### Vor der Gerichtsverhandlung.

Sir David Cairnes saß in der Studirstube, einem großen, elegant ausgestatteten Gemache seines Hauses in Edinburgh. Er war damit beschäftigt, seine Correspondenz zu sichten. Es war noch früher Morgen, der Zeiger der großen Uhr stand auf Sieben; Sir David hatte den Befehl erteilt, daß Besuche nie vor der Mittagsstunde vorzulassen sind; doch es war kaum elf Uhr geworden, als der Diener mit einer Karte auf silberner Platte eintrat.

„Mylord bittet, daß Sie ihn sofort empfangen mögen.“ sprach er ehrfurchtsvoll. „Sein Anliegen sei von höchster Wichtigkeit.“

Einen Blick auf die Karte werfend, erhob sich Sir David. Tiefes Mitleid sprach aus den sonst so strengen Zügen des Rechtsanwalts.

„Ersuchen Sie Mylord, sofort einzutreten!“ Der Diener entfernte sich. Nach wenigen Minuten öffnete sich die Thüre von Neuem und die Stimme des Bedienten meldete:

„Der Graf Ivor!“

Sir David trat dem jungen Edelmann entgegen, und bot ihm die Hand; er hatte auf dem ersten Blick erkannt, wie elend Archibald aussah.

„Ich sollte um Entschuldigung bitten,“ begann der Graf, „weil ich Sie zu so früher Stunde störe, doch mein Anliegen ist dringend.“

„Es bedarf keiner Entschuldigung,“ entgegnete Sir David mit Wärme. „Was immer Sie auch zu mir führen mag, als Sohn Ihres Vaters sind Sie stets willkommen!“

„Sie sind sehr gütig. Nicht wahr, Sir David, Sie erwägen den Grund meines Kommens?“

„Zum Theil wenigstens,“ erwiderte der Rechtsanwalt zurückhaltend.

„Sie haben vernommen?“

„Ja!“

„Und Sie wollen ihr, Sie wollen uns beistehen?“

Sir David zögerte einen Augenblick.

„Wünschen Sie, daß ich die Vertretung übernehme, Herr Graf?“

„Ja!“

„Eine kurze Pause entstand.“

„Sie schlagen mir meine Bitte nicht ab!“

„Ich fürchte, daß das, was ich aussprechen muß, Ihnen Schmerz verursachen wird! Sie fordern, daß ich die Unschuld einer Person beweisen solle, von deren Schuldlosigkeit ich vielleicht selbst nicht überzeugt sein werde!“

„Schuldig, Jane schuldig!“ rief Archibald empört.

„Hören Sie mich, Mylord,“ rief der Rechtsanwalt.

„Die junge Frau haßte ihren Gemahl; sie war der Verzweiflung nahe, und ich halte sie für eine Frau von sehr lebhaftem Empfinden, fähig, einen äußersten Schritt zu be- gehen, wenn —“

„Still!“ rief Lord Ivor stolz. „Sie kennen die Dame nicht näher und urtheilen mit beispielloser Härte!“

„Ich urtheile, wie die Welt urtheilen wird.“

„Auf Ihre Freundschaft kann ich also nicht zählen!“ rief der Graf, sich erhebend.

regeln für die Person des Czaren getroffen. Das „Reiten“ während der Abhaltung von Volksfesten und großen Feierlichkeiten ist den Civilpersonen bereits untersagt worden; die meisten Sorgen machen der Moskauer Polizei aber die engen Stroßen, welche der kaiserliche Zug bei seinem Einzuge in den Kreml zu passieren hat. Wie verlautet, soll es verboten werden, die Fenster in jenen Gassen während des Vorbeimarsches zu öffnen. (Das muß eine rührende Festfreude werden.) Es bestätigt sich, daß unter dem Verdacht der Theilhaberschaft an einer nihilistischen Verschwörung leghin mehrere Offiziere, darunter sogar ein Oberst, nach bewaffnetem Widerstand verhaftet worden sind. Man redet von einer Militärverschwörung, welche mehrere Garnisonen umfassen soll. Gleich wie im vorigen Frühling, so haben die Terroristen also auch in diesem Jahre nach dem bestimmten Hervortreten des Krönungsplanes eine lebhaftere Thätigkeit entfaltet.

Wie der Moskauer „Rusky Kurier“ meldet, hat der kaiserlich russische General-Adjutant Graf Schuwaloff den Auftrag erhalten, sich nach Wien zu begeben um dem Kaiser Franz Josef das eigenhändige Einladungsschreiben des Kaisers Alexander III. zur Moskauer Krönung zu überreichen. Von Wien werde sich der Graf zu gleichem Zwecke nach Rom begeben, um daselbst sowohl dem König Humbert wie dem Papst Leo XIII. Handschreiben des Kaisers von Rußland zu überbringen. Kaiser Alexander soll dem amtlichen Kiewer Blatte Kijewskanin zufolge beabsichtigen, nach der Krönung eine Rundreise durch das europäische Rußland zu unternehmen und in Wilna, Warschau, Kiew, Odessa und anderen Städten große Manöver der Truppen abhalten zu lassen. Den Sommer werde das kaiserliche Paar in Schloß Alexandria bei Peterhof zubringen.

Der Pariser „Temps“ läßt sich aus London schreiben, daß die Concentration russischer Truppen an der türkischen Grenze in Kleinasien vollendet sei, dieselben seien in Kars und Ardahan zusammengezogen. Diese Maßregel, welche in größter Heimlichkeit ausgeführt worden ist, sei jedoch nicht auf die Absicht der russischen Regierung zurückzuführen, demnächst in Armenien einzurücken, um den Armeniern die ihnen im Artikel 61 des Berliner Vertrages zugesicherten Reformen zu bringen, sondern um für alle Fälle bereit zu sein; allein diese Fälle seien vorauszuweisen, und eben dieser Umstand beunruhige England, welches sich bekanntlich durch den Vertrag vom 4. Juni 1878 zur Vertheidigung der Türkei gegen Rußland verpflichtet hat. Der Preis hierfür war Cypern. Da nun das Ministerium Gladstone sich dieser unangenehmen Verpflichtung entziehen möchte, so habe es in Konstantinopel zu verstehen gegeben, daß die Bedingungen der versprochenen Hülfsleistung nicht vollständig erfüllt seien, weil die Pforte in Armenien die zugesagten Reformen nicht ausgeführt habe. Lord Dufferin sei sogar beauftragt, der Pforte offen zu erklären, daß, je mehr sie ihre Pflichten gegenüber den Armeniern vernachlässige, desto weniger werde sich die englische Regierung um Kleinasien kümmern. Der englische Charge d'Affaires Wyndham habe sich bereits in diesem Sinne ausgesprochen, allein die Türken sähen darin nur die Absicht der Engländer, sich den Verpflichtungen, welche ihnen der Vertrag von 1878 auferlegt hat, zu entziehen.

### Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

Berlin, 10. Mai. Am Ministertische: Maybach, Dr. Friedberg und eine große Anzahl von Commissarien.

Nach Verlesung des neuen Mitgliedes Frhrn. von Riedesel erstattet Herr Dr. Stephan Bericht über das Sekundärbahn-Gesetz und beantragt dessen unveränderte Annahme.

Minister Maybach spricht dem Hause seinen verbindlichsten Dank dafür aus, daß es diese für das Land so wichtige Vorlage noch vor der Vertagung zur Erledigung bringe. Die Vorlage sei bestimmt, die Wünsche des Landes zu erfüllen und die Wehrpflichtigkeit und wirtschaftliche Entwicklung des Landes weiter zu führen. Man habe sich dabei vor Ueberstürzungen zu bewahren und das, was von Allen als notwendig erkannt sei, in langsamen Abschnitten zur Ausführung zu bringen. Es seien bis jetzt 2007 Kilometer Bahnen auf Staatskosten gebaut und 409 Kilometer Privat-Bahnen mit Staats-Unterstützung, im Ganzen also 2416 Kilometer. Er

hoffe, daß das Haus mit dieser Entwicklung der Thätigkeit der Regierung einverstanden sei und die Vorlage genehmigen werde, zumal die vorgeschlagene Erweiterung vorgenommen werden könne, ohne Belastung der Steuerzahler.

Ohne General-Diskussion wird der Gesetz-Entwurf nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses genehmigt.

Nächste Sitzung unbestimmt.

### Marine.

Wilhelmshaven, 11. Mai. Der Contre-Admiral v. Wiede ist zur Uebernahme des Commandos des Panzerübungsgeschwaders von Kiel kommend hier eingetroffen. — Corvetten-Capitän Stempel ist zum Antritt seines Commandos als Chef des Stabes des Übungsgeschwaders hier eingetroffen.

— S. M. Corvette „Marie“ verholte nach dem Vorhafen. — S. M. Transportdampfer „Eider“ ist von Kiel kommend heute Nachmittag auf hiesiger Rheide eingetroffen.

Kiel, 9. Mai. Der Aviso „Grille“, Kommandant Corvettenkapitän Graf v. Haugwitz, ging heute früh nach Wilhelmshaven in See. — Contreadmiral von Wiede hat sich nach Uebergabe der Geschäfte des Marine-Stationschefs an den Capitän zur See Freiherrn von Reibnitz nach Wilhelmshaven begeben, um den Oberbefehl über das dort demnächst zusammen tretende Übungs-Geschwader zu übernehmen. — Die Schiffsjungenbriggs „Musquito“ und „Rover“ bleiben bis zum 27. d. Mts. auf der Station vor Friedrichsort und kreuzen dann bis zum 23. Juni in der Kieler Bucht. Nach Inspektion durch den Stationschef begeben sich beide Briggs unter eventl. Anlaufen von Sassnitz nach Swinemünde, von wo sie tüchtige Kreuztours nach Rügen, Bornholm u. c. unternehmen. Am 30. Juli segeln dieselben nach der Danziger Bucht und kreuzen von hier aus bis September. Die Rückkehr nach Kiel ist für den 10. September in Aussicht genommen.

— Dem Vernehmen nach begiebt sich Se. Excellenz der Chef der Admiralität, Herr Generalleutnant v. Caprivi, nach Mitte dieses Monats nach Wilhelmshaven zur Besichtigung der dortigen Werft, Garnison-Anstalten u. c., schiffte sich demnächst auf das Geschwader ein, um die Fahrt desselben nach Kiel mitzumachen. Nach Eintreffen hierher sind mehrere Tage währende Inspektionen der Werft, der Garnison-Anstalten, Torpedo- und Minen-Depots in Friedrichsort u. c. in Aussicht genommen. — Assistentarzt II. Cl. Weinheimer ist zum Assistentenarzt I. Cl. befördert.

### lokales.

\* Wilhelmshaven, 11. Mai. Gestern Nachmittag hat die Frühjahrs-Deichschau im 3. Deichverbande von Dangast bis Wilhelmshaven begonnen und wird heute von hier bis Hooftel und morgen von Hooftel bis Friederikensiel fortgesetzt werden.

\* Wilhelmshaven, 11. Mai. Im Monat April wurden im städtischen Krankenhause 39 Kranke (25 m., 14 w.) verplegt mit 370 Behandlungstagen. Bestand vom März waren 14 Kranke (7 m. und 7 w.). Aufgenommen wurden 25 Kranke (18 m. und 7 w.). Zur Entlassung kamen 24 Kranke (19 m. und 5 w.), und zwar 21 geheilt und 3 gebessert; es verblieben Bestand am 1. Mai 15 Kranke (6 m. und 9 w.).

Wilhelmshaven. Folgende beachtenswerthe Verfügung hat die Polizeibehörde in Tagen erlassen: „Es ist von verschiedenen Hausbesitzern darüber geklagt, auch wiederholt amtlich festgestellt worden, daß Schulkinder (sehr häufig sind es aber Kinder nicht schulpflichtigen Alters) die in Delfarbe gestrichenen Häuserwände mit Kreidestrichen und Figuren u. s. w. bemalen und dadurch sowohl den Delanstrich ruinieren, als auch den Besitzern großen Verger und nicht minder Kosten bereiten. Diese Handlungen qualifizieren sich je nach den Umständen entweder als das im § 303 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 1000 M. oder mit Gefängnis bis zu 2 Jahren bedrohte Vergehen der vorsätzlichen und rechtswidrigen Sachbeschädigung oder als groben Unfug, welcher mit Geldstrafe bis zu 50 M. oder mit Haft bis zu 6 Wochen zu bestrafen ist.“

Wilhelmshaven. Wohl alle Leser dieses Blattes wird es interessieren, zu erfahren, welche Angaben über unsere Stadt in geographischen u. c. Handbüchern gemacht werden, aus denen die in- und ausländischen Handlungshäuser, Geldinstitute, Ver-

sicherungsgesellschaften u. c. ihre Kenntniss und Belehrung über entferntere Ortschaften zu schöpfen pflegen. Ein solches Werk ist soeben vollständig geworden unter dem Titel: „Neumanns Geographisches Lexikon des Deutschen Reichs mit Neuestem Spezialatlas von Deutschland“. Wir drucken aus diesem ebenso praktischen wie billigen Nachschlagebuch die folgende Stelle ab und überlassen denen, die etwa eine Vervollständigung der Notizen für spätere Auflagen wünschen sollten, sich dieserhalb direkt an das Bibliographische Institut in Leipzig zu wenden. „Wilhelmshaven, Kriegshafenort (Landgem.), Prov. Hannover, Landdr. u. Kr. Aurich, Amt Wittmund, Landgericht Aurich, innerhalb oldenburgischen Gebiets auf der westlichen Seite des Jadebusens (s. d.), 52 km von Oldenburg, 12,592 (1871: 3789) Einw., davon 11,116 Evang., 1326 Kath. und 40 Juden; Post-, Telegraphen- und Eisenbahnstation (Linie Sande-W. der Oldenb. Eisenb.), Vorschuß-Berein, Amtsgericht, Nebenzollamt I. ev. u. kath. Pfarrkirche, Kasernen, Laboratorium, Observatorium, Signalstation, Maschinenbauanstalt, Kesselschmiede, Montierungswerkstätte mit Magazin, Schiffswerften, Gasanstalt, 2 artesishe Brunnen von 200 und 269 m Tiefe, Wasserleitung. W. ist Station der deutschen Nordseeflotte (2. Matrosen-, 2. Werftdivision, Matrosen-Artillerie-Abtheilung, 2 Comp. des Seebat.), die auf einem 1853 durch Preußen von Oldenburg erworbenen Gebiet von 13 qkm angelegt wurde; neben dem Kriegshafen (1869 eröffnet) gibt es mehrere Docks und einen Piegshafen für Handelschiffe. Wilhelmsh. ist durch eine Anzahl von Forts besetzt.“

### Aus der Umgegend und der Provinz.

Oldenburg, 10. Mai. Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog hat sich am Dienstag zum Kurgebrauch nach Kreuznach begeben, wo bekanntlich die Frau Erbgroßherzogin schon einige Zeit weilte. Bei seiner jüngsten Anwesenheit in Petersburg ist dem Erbgroßherzog vom Prinzen Alexander von Oldenburg ein prächtiger Hengst zum Geschenk gemacht worden, welcher sich bereits im hiesigen Marstall befindet.

Geest, 9. Mai. Wie wir hören, soll auf der Insel Langeoog wegen ihrer günstigen Lage, des nahen Strandes und ihrer sonstigen Verhältnisse demnächst ein Kurhaus für schwache und kranke, namentlich scrophulöse Kinder, errichtet werden. (Ostfr. Z.)

Helzen, 8. Mai. Auf seinem benachbarten Gute Holdestedt starb nach längerem Leiden gestern Abend der Rittergutsbesitzer, Rittmeister a. D., Landrathsbrath v. d. Werse, in seinem 60. Lebensjahre. Derselbe bekleidete seit dem Jahre 1877 das Amt eines Präsidenten des land- und forstwirtschaftlichen Provinzialvereins für das Fürstenthum Lüneburg, und hat sich in dieser Stellung so außerordentliche Verdienste erworben, daß von den vielen dem Vereine angehörenden localen landwirthsch. Vereinen des Lüneburgischen sein Ableben schmerzlich betrauert werden wird.

Aus der Lüneburger Gaiße. Die Frau eines größeren Landwirths in S. hatte, wie die „Min. Anz.“ berichtet, dem Reichskanzler zu seinem letzten Geburtstage in einer sogenannten Toberkitze, wie sie bei uns zum Einpacken von Eßwaren fürs Feld benutzt werden, ein sog. Haidmärker Frühstück, bestehend aus einem Roggenbrot, einer Wende Butter, einer Mettwurst, Käse, Haidhonig und einer Flasche Kornbranntwein geschickt. Derselbe, sehr erfreut über die Gabe und besonders über die Güte der gesandten Sachen, sprach der Geberin seinen herzlichsten Dank für die Sendung aus und bat zugleich um Anweisung, wie Butter in dieser Gegend, die weder auf seinen Gütern noch in Berlin zu haben wäre, hergestellt würde. In einem zweiten Schreiben ersucht er sodann die Absenderin, ihm während der Zeit seines Aufenthalts in Berlin, falls es ihr möglich sei, wöchentlich 6 Pfund solcher Butter zu senden.

Dsnabrid, 9. Mai. Ueber die Person des Irrenknigen, der den Reichstag befehlen wollte, wird der „Dsn. Z.“ jetzt Folgendes mitgetheilt: Am 16. April reiste von dem benachbarten Orte Haste ein Arbeiter, mit Namen Kleinebrandt, ab, mit dem Vorgeben, sich anderweit Arbeit zu suchen. Derselbe war früher einige Jahre in der Irrenanstalt zu Dsnabrid, aus derselben wurde er vor etwa 1 1/2 Jahren als geheilt wieder entlassen. Kleinebrandt arbeitete seit seiner Entlassung

„Gewiß können Sie es, stets, Mylord! Nehren Sie heute nach Glosin zurück?“ —

„Ja!“

„Dann begleite ich Sie! Entschuldigen Sie mich einen Augenblick, während ich alle nöthigen Anordnungen treffe.“

Eine Stunde später fuhr der Graf mit dem Rechtsanwalte nach Glosin; dort angelangt, begaben sie sich geraden Weges nach dem Gefängniß, in welchem Frau Blair weilte.

Das ganze Ereigniß hatte, wie begreiflich, ungeheures Aufsehen gemacht; anfangs schüttelten die Leute in unglaublichem Erstaunen die Köpfe. Sie hielten es nicht für möglich; dann aber hieß es, daß die That erwiesen sei, und die Mehrzahl war erbarmungslos in ihrem Urtheil. Viele der vornehmen Leute, mit denen Jane täglich verkehrt hatte, sahen das Geschehniß als eine ihnen zugefügte, persönliche Beleidigung an. Dann wußte man, daß sie im Gefängniß sei und dieser Umstand allein genügte Vielen, um mit apodictischer Gewißheit an ihre Schuld zu glauben.

Die Schwester des Verstorbenen, eine Person von äußerst geringer Bildung, war sehr erbittert gegen ihre schöne Schwägerin. Sie glaubte mit Recht, sehr erbittert sein zu können, weil sie nur ein Legat erhalten hatte, da der Verstorbene sein ganzes, bedeutendes Vermögen Jane hinterlassen hatte. Sie fand es deshalb in ihrem Interesse, Jane zur Verbrecherin zu stempeln, abgesehen davon, daß sie von ihrer Schuld thatsächlich überzeugt war. Sie kannte Jane nur ganz oberflächlich, hatte sie wenigemale in Gesellschaft gesehen und sich durchaus nicht zu ihr hingezogen gefühlt.

„Die Weiden sollen wie Hund und Kaze gelebt haben,“ erzählte sie ihren Vertrauten. „Alle Welt weiß, daß sie den Grafen Ivor geliebt hat und gerne Gräfin werden wollte, den armen Andreas aber, den hat sie so vollständig beherrscht, daß er sie zu einer „schottischen Ehe“ überredete. Es ist der ganze Fall entsetzlich traurig, aber ich hoffe, sie wird für ihre Schlechtigkeit büßen.“

In solcher Weise sprach die Schwester des Verbliebenen von der armen Jane. Zum Glück aber besaß diese mächtige

Freunde und wußte, daß alles Mögliche geschehen werde, nicht nur um ihre Lage zu verbessern, sondern auch sie mit vortrefflichen Rechtsanwältinnen und Vertheidigern zu versehen.

Jane befand sich allein in ihrer Zelle, als Sir David Cairnes eintrat. Ein offenes Buch lag vor ihr, doch bemühte sie sich vergeblich, ihm ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Sie hatte es dem Grafen Ivor, welcher die Erlaubniß erhalten hatte, sie zu besuchen, versprochen, daß sie sich so viel als möglich zerstreuen wolle. Sie war sonst eine leidenschaftliche Verehrerin der Poesie, heute hätten ebensogut Hieroglyphen statt Tennyson's sinniger Gedichte vor ihr liegen können.

Als sie Sir David erblickte, stieg leise Röthe in ihre Wangen. Das Benehmen des alten Rechtsgelehrten war von ausgesuchter Höflichkeit, aber auch von einer gewissen Kälte. Jane entsann sich mit peinlicher Genauigkeit ihrer letzten Begegnung mit ihm. Nach und nach aber wich während der Dauer des Gesprächs Sir David's Kälte; seine Stimme nahm einen liebevollen, fast väterlichen Klang an. Jane's klare Augen, ihr sanftes Antlitz, ihr ruhiges Wesen hatten ihn mehr und mehr zu ihren Gunsten gestimmt.

„Ich sehe keine Beweise, welche Sie des begangenen Verbrechens überführen könnten,“ sprach er endlich. „Die Haushälterin beschwört, daß sie gesehen, wie Sie, Frau Blair, am Abend vor dem Todesfall das chemische Laboratorium verlassen haben. Ich muß Sie befragen und — soll ich Ihnen von Nutzen sein — so müssen Sie mir auch die volle Wahrheit antworten; was suchten Sie dort, weshalb sind Sie hingegangen?“

„Muß ich es bekennen?“ fragte sie, den Blick senkend.

„Ich bitte darum!“ und er bot ihr die Hand. „Ich bin ein alter Mann, mein Kind! Sie können mir rückhaltlos vertrauen! Es giebt kaum eine menschliche Schwäche, kaum ein menschliches Vergehen, mit welchen ich nicht schon in Berührung gekommen wäre. Meine Erfahrungen haben mich Milde gelehrt.“

„Ich fühlte mich namenlos elend,“ flüsterte Jane, „so elend, daß ich einen Augenblick meinte, es könne kein Unrecht

sein, dem Jammer dieser Erde zu entgehen — und meinem Leben ein Ende zu machen. Ich ging in das Laboratorium, um mir —“

Sie hielt inne und das schöne Antlitz sank auf seine Hand herab.

„Ich verstehe,“ erwiderte er ernst, „und Sie haben Gift von dort mitgenommen?“

„Ja, die Versuchung war groß, Sir David, doch der Himmel hat mich zurückgehalten. Mein Schmerz und Ardie's Leiden hatten mich fast zum Wahnsinn gebracht. Aber im letzten Augenblick kam doch noch die Hoffnung über mich und ich habe die That nicht begangen.“

„Was thaten Sie mit dem Gift?“

„Ich legte es in ein silbernes Büchschchen auf meinen Toilettentisch mit der Absicht, es am nächsten Tage wieder an seine Stelle zurückzugeben, aber —“

Ihre Stimme versagte ihr in Erinnerung an all' das Elend, welches dieser Tag über sie heringebracht.

Sir David's Antlitz war sehr ernst geworden, denn er sagte sich, daß man die Phiole in Jane's Besitz gefunden haben mußte. Doch er schwieg, sanft mit der Hand über den Scheitel der jungen Frau streichend.

„Muth behalten, mein Kind,“ sprach er endlich. „Nach Regen kommt Sonnenchein. Sie wissen, daß wir Alle unser Möglichstes thun wollen.“

„Ja, ich weiß, ich weiß es, Sir David!“

Er beugte sich nieder und küßte ihre Hand, sein Bild war von Thränen umflort. Dann entfernte er sich.

„Armes Kind!“ flüsterte er bewegt, „welch' entsetzliches Geschick!“

Als er in das Zimmer des Gefängnißwärters trat, wo Lord Ivor seiner harzte, war sein Antlitz sehr ernst. Dort traf er auch den Director des Gefängnisses, Herrn Challoner, ein schöner Mann mit gültigem Ausdruck in den regelmäßigen Zügen. Der Graf eilte Sir David rasch entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

aus der Irrenanstalt in dem Piesberger Steinbrüche. Die Heimath des Kleibrandts ist in der Nähe von Göttingen. Kleibrandt war sonntäglich gekleidet, hatte eine Reifetasche und 40 M. Geld bei sich, sein Benehmen war so ruhig, daß seinem Vorgeben, sich anderweit Arbeit suchen zu wollen, geglaubt werden konnte. Anstatt sich aber Arbeit zu suchen, reiste er direkt nach Berlin, wo er sich als Sprecher auf der Tribüne des Reichstages versuchen wollte. Seine Erzählung bei seiner Festnehmung in Berlin, ihm sei im Jahre 1879 der heilige Geist erschienen, welcher ihn beauftragt habe, den Reichstag zu belehren, wies auf seinen Irrenhinn hin. Kleibrandt wurde vorläufig in Berlin in der Charite untergebracht, von dort wurde er vor einigen Tagen von einem Wärter der hiesigen Irrenanstalt nach hier abgeholt und in der Irrenanstalt untergebracht.

### Russische.

Zur Darlegung der oft verhängnißvollen Bedeutung, welche selbst die geringsten Unter-Beamten in Rußland in wichtigen Angelegenheiten haben, theilt der „Petersb. Herold“ nachstehende Begebenheiten mit, die sich noch unter Kaiser Nikolaus zugetragen:

Der Graf B. war Besitzer eines ungeheueren Güter-Complexes im kurlischen Gouvernement, der wegen einer auf ihn haftenden bedeutenden Kronschuld verkauft werden sollte. Dem Grafen gelang es, den seinem Besitz drohenden Verkauf lange Zeit hinauszuziehen, bis endlich ein strenger kaiserlicher Befehl erfolgte, der allem weiteren Verschleppen der Angelegenheit ein Ziel setzte. Der Graf eilte nach Petersburg, wandte sich, eine Vermittelung suchend, an die einflussreichsten, hochgestellten Persönlichkeiten — überall stieß er auf Weigerung. Dem Grafen war nur ein Aufschub von 6 Wochen nöthig, da er sodann eine bedeutende Erbschaft von seiner Großmutter zu erben hatte und seine Schuld der Regierung abtragen konnte, ohne daß seine Güter für einen geringen Preis verschleudert werden mußten. Doch diesen kurzen Aufschub konnte er nicht erlangen. Niemand wagte dem Kaiser Nikolaus die Sache zu unterbreiten, da sich Se. Majestät kategorisch in dem Sinne ausgesprochen hatte, daß er eine derartige Gesetzmäßigkeit nicht länger dulden werde. Der Graf war in Verzweiflung. In düsterem Brüten lag er in seinem Zimmer im Hotel. Morgen sollte der Befehl über den Verkauf seiner Güter abgehen, mit der strengsten Anweisung, sofort mit demselben vorzugehen. Jeglicher Ausweg zur Rettung ist abgeschnitten. Da meldete dem Grafen sein Kammerdiener, es sei ein sehr abgelumpfter Tschinownik, Beamter, da, der ihn zu sprechen wünsche. Der Graf wollte ihn anfangs abweisen, da er glaubte, mit Vettelei belästigt zu werden. Endlich befahl er aber dennoch, den Beamten vorzulassen. Herein trat ein kleines abgerissenes Männchen mit einer echten Säuerfrase, violettfarbiger Nase, trübenden Augen, einem zerlumpten Röschchen, kurzen, kaum bis an die Knöchel reichenden Höschen mit „natürlichen Franzosen“, schmutzigen Vorhemdchen und vertretene Stiefeln. „Was ist Ihnen gefällig?“ fragte der Graf, von dieser unsympathischen, nach Fäulnis riechenden Erscheinung peinlichst berührt. — „Ich komme in Ihrer Angelegenheit, Sw. Erlaucht.“ — In welcher? — „Wegen des Verkaufes Ihrer Güter.“ — Was weiter? — „Es gelang Ihnen nicht, einen Aufschub zu erwirken?“ — Nein. Aber was soll das? Was haben Sie damit zu thun? — „Sie waren bei allen Ministern, Sw. Erlaucht?“ — Bei allen. — „Und kein Aufschub?“ — Nein. Aber dennoch begreife ich nicht. — „Ich kann die Sache aufschieben“, sagte selbstbewußt der Tschinownik. — Sie? rief der Graf aus, indem er den verlumpten Schreiber mit großen Augen ansah. — „Ja ich, Sw. Erlaucht“, wiederholte mit feierlicher Ruhe der Schreiber. — Aber wie wollen Sie das machen? — „Das ist mein Geheimniß, Sw. Erlaucht, aber ich kann Ihnen nur auf drei Monate Aufschub gewähren, nicht mehr.“ Der Beamte sprach mit einem solchen Tone der Ueberzeugung, daß der Graf irre wurde. Das, was kein Minister thun konnte, zu thun wagte, sollte ein lumpiger Schreiber thun können? Unmöglich. — „Aber Sie begreifen, Erlaucht“, fuhr der Schreiber nach einer kurzen Pause fort, „daß ich das nicht umsonst thun kann.“ — „Aha, dachte der Graf, da kommts. Das ist ein Gauner, der nur Geld herauslocken will. — Wie viel verlangen Sie denn? fragte er. — „Dreitausend Rubel!“ — „Oho! das ist zu viel.“ — „Aber das halbe Vermögen zu verlieren ist noch mehr. Doch da Sie mir nicht trauen, so

habe ich die Ehre mich Ihnen gehorsamst zu empfehlen. Verzeihen Sie, daß ich Sie bemüht habe.“ — Halt! schrie der Graf, als sich der Tschinownik der Thüre näherte, glauben Sie meinem gräßlichem Worte? — „Ja.“ — Ich werde Sie reich belohnen, doch erst dann, wenn die Sache geschehen ist. — „Ach, Erlaucht, ich brauche gar nichts. Ich werde Ihnen die Sache umsonst aufschreiben. Sie thun mir leid.“ — Dann nehmen Sie sofort das Geld, sagte der verblüffte Graf. — „Nein. Ich nehme nichts. Ich besitze auch meinen Stolz. Suchen Sie mich nicht. Fahren Sie mit Gott. Ich gewähre Ihnen eine Aufschub von nur drei Monaten.“ — Am anderen Tage kam der Graf ins Ministerium und fand den Beamten nicht. Seine Ueberzeugung wurde wankend. Er ist doch ein Gauner, obgleich er den Großherzogen spielt. Am dritten Tage trifft er ihn. Der Tschinownik stellt sich, als ob er ihn nicht kenne, flüsternde ihm aber im Vorbeigehen zu: „Die Sache ist in Ordnung; seien Sie ganz ruhig.“

In den nächsten Tagen erfährt der Graf, daß der Befehl über den Güter-Verkauf doch abgegangen sei. In Verzweiflung reiste er aus Petersburg, den Tschinownik, der ihn betrogen, verfolgend. Doch es vergingen zwei Wochen, ein Monat, sechs Wochen. Der aus Petersburg abgegangene Befehl war nicht eingetroffen; der Graf erhob seine Erbschaft, bezahlte der Krone die Schuld und rettete seine Güter. Als man in Petersburg im Ministerium erfährt, daß das Geld jetzt bezahlt sei, war man nicht wenig erstaunt, da man geglaubt, die Güter seien längst verkauft. Man fing an nachzuforschen, den Ufas zu suchen und da zeigte sich, daß ein unheilvoller „Schreibfehler“ Schuld an Allem gewesen. Der Schreiber, der den Ufas copierte, hatte aus „Versehen“ statt Kursk — Irkutsk gesetzt. Und wer war dieser Schreiber? Niemand anders als der Tschinownik, der dem Grafen seine Dienste angeboten hatte. Und was geschah ihm? Was kann man einem Copisten für einem „unwillkürlichen Schreibfehler“ thun — ihn abkanzeln und ihm keine Gratification zu den Feiertagen geben. — Ich habe mich geirrt, mich „verschrieben.“ Der Graf suchte den Tschinownik auf und belohnte ihn glänzend. Dadurch, daß der Copist den Ufas über den Güter-Verkauf aus „Versehen“, statt ihn nach Kursk zu senden, nach Irkutsk adressierte, gewann er den dreimonatlichen Aufschub, den er dem Grafen gewährte; denn bis das Papier nach Irkutsk kam, bis man dort den Irrthum gewahrte und es wieder zurücksandte, bis es dann wieder nach Kursk expedirt worden, waren drei Monate vergangen. Und so zeigte sich ein lumpiger Tschinownik mächtiger als ein hoher Minister; er wagte dem Willen selbst eines Kaisers zu trotzen.

### Bermischtes.

— Krasser Aberglaube. Unlängst starb in einem Dorfe bei Gumbinnen die erwachsene Tochter eines Arbeitsmannes. Vor ihrem Tode hatte sie den Wunsch geäußert, man möchte sie nicht in ihren Stiefeln, sondern in ihren Schuhen begraben. Dieser Wunsch wurde ihr jedoch nicht erfüllt. Die Mutter der Verbliebenen behauptete nun, daß infolge dessen der Geist ihrer Tochter sie jede Nacht besuchte und sie wegen der versprochenen Schuhe quäle. Um den Plagegeist los zu werden, wurden denn auch die gewünschten Schuhe angeschafft. Die Angehörigen begaben sich darauf mit den nöthigen Geräthschaften versehen, auf den Kirchhof, öffneten das Grab und legten der Leiche die Schuhe an. Seit dem Tage soll die gute Frau wieder ruhige Nächte haben. — So lesen wir in einem ostpreussischen Lokalblatt.

— Großkessow bei Lübbenau, 8. Mai. Zwei Schulknaben aus unserem Dorfe, wovon der älteste dreizehn, der jüngere elf Jahre alt, wurden von ihren Eltern zum Hüten der Schafe benützt. Der älteste, welcher seit längerer Zeit ein altes Terzerol bei sich führte und durch Schießen mit Erbsen schon Kindern im Dorfe recht schmerzhaft Hautverletzungen beigebracht, hatte sich auf eine nicht genau festgestellte Weise Kugeln zu verschaffen gewußt, mit welchen er und der jüngere Knabe wiederholt Schießversuche gegen Bäume unternahm. Trotzdem dies im Dorfe bekannt geworden, hat es man unbegreiflicherweise unterlassen, dem Knaben die Schußwaffe abzunehmen. Am Sonntag Vormittag waren nun wieder beide Knaben auf dem Felde mit dem Hüten der Schafe beschäftigt, als der ältere das Terzerol hervorholte und mehrere scharfe Schüsse abfeuerte. Plötzlich stürzte der jüngere Knabe mit lautem Aufschrei zur Erde nieder. Der ältere hatte den jüngeren Gefährten durch einen Kugelschuß in das Herz getödtet.

Ob der jugendliche Mörder die Waffe direct gegen den erschossenen Knaben gerichtet, oder ob durch eine andere unglückliche Verkettung von Umständen der Schuß diesen getroffen, wird uns nicht mitgetheilt. In seiner Angst lief nun der unglückliche Schütze nach dem Dorfe und veranlaßte hier einen anderen Knaben, dem er zunächst den Vorfall verschwie, mit ihm nach dem Felde zu kommen. Als beide bis zur Nähe des Thotors gekommen waren, entdeckte sich der Unglückschütze dem andern Gefährten und versuchte diesen zu bestimmen, die Leiche nach dem Walde oder einem Wasser zu schleppen, um sie dort zu verbergen. Dies lehnte der andere Knabe ab, lief nach dem Dorfe, machte Lärm, worauf das unglückliche Ereigniß ans Tageslicht kam.

— Vater und Großvater zugleich. In einer Ortschaft der Umgebung von Paris soll kürzlich folgender Fall zugetragen haben, der natürlich gewaltiges Aufsehen erregt: Ein verwitweter Vater lebte mit seinem ledigen Sohne zusammen, der aus einem langjährigen Verhältnisse zwei Knaben hatte. Der Vater, dem dies bekannt war, hatte seinen Sohn mehrmals aufgefordert seine Geliebte zu heirathen und die Kinder geseglich anzuerkennen, allein ohne Erfolg. Vor Monatsfrist wurde der Alte krank, ließ seinen Sohn zu sich kommen und redete ihm nochmals ernstlich ins Gewissen, daß er seine Pflicht gegen die ihm nahestehenden Wesen erfülle. Als er sah, daß alle Ermahnungen nichts halfen, verstieg er sich zu der Drohung, er selbst werde thun, was der Sohn verschmähe. Dieser zuckte lachend die Achseln und dachte bald nicht mehr daran. Wie groß aber war sein Erstaunen, als ihm mitgetheilt wurde, sein Vater hätte Wort gehalten, die Mutter der Enkel in extremis geheirathet und die Kinder zu Miterben seines Sohnes, — jeder der Knaben erhält über 500 000 Frs., — eingesetzt.

— Ueber eine haarsträubende Menschenfresser-Geschichte berichten russische Blätter aus dem Kaukasus. Die Einwohner des Aul Naurusow waren kürzlich im Begriff, einen verstorbenen Landsmann zu beerdigen, als sie bemerkten, daß das nebenanliegende Grab eines Tags vorher beerdigten Kindes aufgewühlt war. Die Leiche des 3—4 jährigen Kindes war verschwunden. Man folgte den vom Grabe führenden Spuren und gelangte zu der Hütte eines als Wahrsagers und Zauberer bekannten, alten Karabindzen. Man fand ihn vor dem Feuerherd sitzen, und neben ihm seine Tochter, ein Mädchen von sehr elendem Aussehen. Ueber dem Feuer hing an einer eisernen Kette ein kleiner Kessel, in welchem etwas gekocht wurde. Die andere Hälfte der Hütte war durch eine festverschlossene Thür von dem Vorderraum getrennt. Als man dem Zauberer mittheilte, daß er in Verdacht stehe, die Leiche des Kindes geraubt zu haben, verweigerte er jede Auskunft. Die Thür zum Hinterraum wurde gewaltsam geöffnet, und dort sah man an einem Haken die eine Hälfte der Kindesleiche hängen, und auf der Diele überdies mehrere Kinderköpfe umherliegen. Auf die Frage nach der andern Hälfte der Leiche, wies er stumm auf den Kessel, in welchem dieselbe faktisch gekocht wurde. Da der Menschenfresser durchaus keine Aufklärung geben wollte, so befragte man seine Tochter, welche zitternd erzählte, ihr Vater raube schon seit längerer Zeit die frischen Leichen kleiner Kinder vom Kirchhofe, zerschneide dieselben in kleine Stücke, kochte, esse das Fleisch und fülle das flüssige Fett in Gläsern, um dasselbe später zu Arzneizwecken zu benutzen. Sie habe nie gewagt, darüber zu sprechen, weil er ihr gedroht habe, sie, falls sie ihn verrathen sollte, aufzufressen. Der Verbrecher ist dem Gericht übergeben worden.

— Berichtigung. In dem gestern von Kehl berichteten Curiosum ist die Größe des die spanische Wand überblickenden Rekruten mit 1,98 cm angegeben. Daß hier nur ein Druckfehler vorliegt, wird für Jedermann ersichtlich gewesen sein; es muß heißen 1 m 98 cm oder 1,98 m.

Nach der bei Beginn des Winter-Semesters vorgenommenen Reorganisation der „Baugewerk- und Maschinenbau-Schule zu Rimmeln“, welche mit dem 1. Mai ihr Sommer-Semester beginnt, ist wie aus dem Programm ersichtlich, für die Schüler beider Abtheilungen ein einheitlicher Plan geschaffen worden, welcher sich von den früheren, offenbar zu hohen Bestrebungen (!) wesentlich durch eine vernünftigmäßig praktische Lehrmethode unterscheidet. Dem Benehmen nach ist noch ausreichende Hoffnung vorhanden, daß der Staat der Anstalt durch Subvention für die Zukunft genügend Sicherheit bietet.

### Hochwasser in Wilhelmshaven:

Sonnabend: Vorm. 4 U. 27 M., Nachm. 4 U. 37 M.

### Verpachtung.

Am  
Sonnabend,  
den 12. Mai ds. Js.,  
Nachmittags um 4 Uhr,  
werde ich den an der Schloßstraße  
belegenen domainen-fiscallischen Bau-  
platz Nr. 4 im 21. Stadtviertel  
öffentlich meistbietend auf 6 Jahre  
zur Verpachtung bringen.  
Pächter versammeln sich in meinem  
Bureau.  
Wilhelmshaven, 4. Mai 1883.

Der Domainen-Inspektor.  
Meinardus.

### Bekanntmachung.

Die an der Banterwirth be-  
legenen, der Stadt Wilhelmshaven  
gehörenden, Grünländerien sollen  
bis zum 1. Mai 1884 zum sofor-  
tigen Antritt als Weideland  
verpachtet werden.  
Pacht-Angebote sind schriftlich bis  
Sonnabend den 12. ds. Mts. Mit-  
tags 12 Uhr bei uns einzureichen.  
Wilhelmshaven, 9. Mai 1883.  
Der Magistrat.

### Verkaufs- Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung  
werde ich folgende Gegenstände,  
als:  
1 Ladeneinrichtung mit Tresen,  
1 Kleiderschrank, 2 Sopha, 1  
Spiegel, 1 mah. Sekretair, 1  
Regulator, 7 Figuren, 9 Silber,  
1 Eckschrank, 1 Schreibpult,  
2 amerik. Wanduhren, 1 Bücher-  
bort, 17 Blumentöpfe mit Ge-  
wächsen, 1 stummer Diener, 3  
Tische,  
am

Sonnabend,  
den 12. Mai 1883,  
2 Uhr Nachmittags,  
in der Wilhelmshalle hier öffentlich  
meistbietend gegen Baarzahlung  
verkauft, wozu Kauflustige ich hier-  
mit einlade.  
Wilhelmshaven, 8. Mai 1883.

Kreis,

Gerichtsvollzieher.

### Gesucht

ein Mädchen für Nachmittags.  
Kaiserstraße 19.

### Schweine-Verkauf.

Der Handelsmann S. G.  
Janssen aus Wittmund läßt am  
Donnerstag,  
den 17. ds. Mts.,  
Nachmittags 2 Uhr  
anfangend,  
in Becker's Behausung zu Eb-  
keriege,  
30—40 Stück große  
und kleine Schweine,  
öffentlich auf Zahlungsfrist ver-  
kaufen.  
Neuende, 10. Mai 1883.

S. G. Cornelissen,  
Auctionator.

Eine Frau empfiehlt sich zum  
Waschen und Reinmachen.  
Näheres Ostfriesenstraße Nr. 16,  
Wohnungsnummer 317.

### Zu vermieten

auf sofort die von Hrn. Matthias  
zu Sedan bislang benutzten Wohn-  
räume nebst großem Keller, Stall  
und Garten.  
Neuende, 10. Mai 1883.  
S. B. Loh.

### Holz-Auction.

Am  
Mittwoch, den 16. Mai,  
Nachmittags 2 Uhr,  
lassen die Herren Gräber und  
Farms i. Ligu. in Barel auf  
ihren Lagerplätzen daselbst durch  
den Unterzeichneten eine größere  
Partie

Ostseeische Kanthölzer,  
Pitch-pine-Bohlen und  
Bretter, Norwegische  
Sparren, sowie Bretter  
und Bohlen,  
in allen Dimensionen, öffentlich  
meistbietend mit Zahlungsfrist ver-  
kaufen und ladet Käufer ein  
W. Weber, Auctionator.

### Zu vermieten

ein möbl. Zimmer in der Roonstr.  
Zu erfragen in der Exped. d. Br.  
Ein großes möblirtes Zimmer  
für 2 Herren je monatl. 12 M.  
zu vermieten. Kronprinzenstr. 9.

### Gesucht

per sofort für Oldenburg und hier  
Dienstmädchen. Näheres bei  
J. B. Genschen, Börsenstr. 15.

Eine parterre gelegene kl. hübsche  
Familien-Wohnung event.  
auch unmobliert für einen einzelnen  
Herrn passend, auf sofort zu ver-  
mieten. Adresse in der Expedition  
ds. Bl. zu erfragen.

### Gesucht

auf sofort ein Lehrling für mein  
Geschäft.  
C. Ehlers, Böttchermeister.  
Jever a. d. Schlädt.

### Gesucht

zum sofortigen Antritt ein zuver-  
lässiges Dienstmädchen.  
Fr. Pübner, Schles. Hof, Elsh.

### Gesucht

ein Dienstmädchen mit guten Zeug-  
nissen auf sofort oder 1. Juni.  
Wilhelmstraße 6, II.

### Gesucht

auf sofort ein Knecht.  
Fr. A. Jansen,  
Feldwarden.  
Für ein krank gewordenes Mäd-  
chen auch sofort ein anderes. Gute  
Zeugnisse sind vorzuzeigen.  
D. D.

Erwarte per „Schiff Wilhelmine Capt. Wiltz“ in einigen Tagen eine Ladung

**Prima**  
**Lodigelly-Haushaltungs-Kohlen,**  
welche per Last (2000 Ko.) frei vor's Haus zu Mk. 38 bestens empfehle.  
Bestellungen nehme schon jetzt gerne entgegen.  
**Kopperhörn. S. Menken.**

**„Budjädinger Hof“, Varel.**

Die Unterzeichneten empfehlen ihr von den Herren **Rohlstedt** und **Gramberg** übernommenes **Hotel und Restauration** dem geehrten Publikum unter Zusage reeller und aufmerksamer Bedienung bestens. Zimmer incl. Licht und Servis 1,50 Mk.  
**Vorzügliches Oldenburger u. Bagrisch Bier vom Fass.**  
**Gebrüder Niemann.**

**Die Schuh- und Stiefelhandlung**  
**von J. G. Gehrels**

empfang und empfiehl in großer Auswahl:

|                            |                                  |
|----------------------------|----------------------------------|
| ff. Damen-Lederstiefel,    | solide Herren-Zugstiefel,        |
| ff. „ Promenadenschuhe,    | „ „ Halbstiefel,                 |
| ff. „ Lastingstiefel,      | „ „ Zugschuhe,                   |
| ff. „ Lastingschuhe,       | starke Knaben-Stiefel,           |
| ff. „ Lederschuhe,         | „ „ Ohrenschuhe,                 |
| hohe Mädchen-Knopfstiefel, | gewöhnliche Manns-Schaftstiefel, |
| „ „ Zugstiefel,            | „ „ Arbeitsschuhe,               |
| „ „ Schnürstiefel,         | billige Frauen- u. Kinderschuh.  |

Bei festen Preisen mit 5% Rabatt.

**Königsstraße 53. Lager Königsstraße 53.**  
von Cigarren, Cigaretten, Rauch-, Kau- und Schnupf-  
tabaken, langen Pfeifen in Weichsel, Pfefferrohr, Gebern und  
Maßholder. Das Neueste in Bryère-Pfeifen, Systeme aller Art.  
Meerschaum-Pfeifen, Cigarren- und Cigarettenspitzen,  
Ausland. Waffen, Conchylien, Muscheln u. Corallen,  
sowie verschiedene Seltenheiten.  
**f. Cognac, Arrac und Rum, Spirituosen und Weine.**  
**Königsstraße 53. Robert Wolf. Königsstraße 53.**

**Das Weiss- & Mode-Waaren-Engros-Lager**  
**von A. Lammers, Bismarckstraße 59,**  
empfiehl das Neueste in  
**Stroh Hüten**  
für **Damen & Kinder**  
garnirt und ungarnirt,  
ferner **Sämtliche Nouveautés in**  
**Blumen, Bändern, Federn, Rüschen, Kragen,**  
**Schleifen, Fichus, Handschuhen, Schürzen** u.  
zu den bekannt billigsten Engros-Preisen.

**Oefen und Kochmaschinen.**  
**Eduard Busch**  
**Bismarckstraße 59**  
hält sein Lager in  
**Haushaltungs-Gegenständen**  
welches ganz besonders in allen  
**für die Küche**  
erforderlichen Geschirren eine große Auswahl bietet,  
bei Bedarf zu äußerst billig gestellten Preisen bestens  
empfohlen.  
**Waschmaschinen, Zeugrollen.**

**Billig, billiger, am billigsten**  
empfiehl der Unterzeichnete den Herren Messerständen sämtliche  
**Colonialwaaren und Delikatessen, als: Früchte, amerika-**  
**nische, englische und französische Conserven** u. in frischer  
Waare, unverzollt ab Hamburg gegen Hamburger Preis-Courant  
mit geringem Provisions-Aufschlag nach vorheriger Vereinbarung.  
Zu gleicher Zeit bringe mein hiesiges Geschäft für den täglichen  
Consum (Colonialwaaren, Bier, Wein und Spirituosen) in gütige  
Erinnerung.  
**C. J. Arnoldt.**

**„AMERIKA.“**  
Diese mit dem 20. März a. e. in den 2. Jahrgang getretene Zeitschrift bringt  
wahrheitsgetreue Mitteilungen (mit Illustrationen) aus dem geistigen, gesellschaft-  
lichen und geschäftlichen Leben in den Vereinigten Staaten und ist für Alle, welche  
an dem mächtig emporkommenden Staatswesen jenseits des Ozeans Interesse nehmen  
bestimmt.  
Dieselbe erscheint am 1., 10. und 20. jeden Monats und kostet im Abonnement  
ganzjährig fl. 5 oder 10 Mk., inclusive Franco-Zusendung per Post.  
Den Vertrieb für den Buchhandel und Norddeutschland hat Herr A. B. Amer-  
bach in Berlin, W., übernommen, von dem, sowie vom Herausgeber Otto Maack in  
Wien, L. Wallfischgasse 10, Probe-Nummern gratis und franco zu beziehen sind.  
Der 1. Jahrgang, elegant in Leinwanddecke mit Gold- und Schwarzdruck,  
gebunden, ist zum Preise von fl. 5 oder Mark 10 zu beziehen.

Dem geehrten Publikum Wilhelmshavens und Umgegend die ergebene  
Mittheilung, daß ich die bisher von Herrn J. J. Janssen geführte  
**Wirthschaft**  
in Kopperhörn, Bismarckstraße Nr. 46  
am 1. Mai übernommen habe und lade, reelle und prompte Bedienung  
versprechend, zu recht fleißigem Besuche meiner neu eingerichteten Locali-  
täten freundlichst ein.  
**M. Boyken.**

**Wwe. Winter's**  
**Hôtel zum Banter Schlüssel, Belfort.**  
Sonntag den 1. Pfingstfeiertag von Morgens 4 Uhr an:  
**Frei-Concert**  
in dem freundlich angelegten Garten, bei ungünstiger Witterung im Saale.  
Beste Speisen und Getränke, Kaffee portions- und tassenweise,  
sowie ff. hausbackenen Kuchen.  
Montag den 2. Feiertag: von Nachmittags 3 Uhr an:  
**Concert**  
darauf:  
**Ball**

wozu freundlichst einladet  
**Wwe. Winter.**  
Auf meine neu angelegten Regelpathen mache besonders  
aufmerksam.  
D. D.

**Kampf bis auf's Aeußerste**  
gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation!  
**AUX CAVES DE FRANCE.**  
Seit 1876: 30 eigene Centralgeschäfte (7 in Berlin)  
Dresden, Leipzig, Breslau, Stettin, Danzig, Halle a. S., Cassel,  
Potsdam, Rostock, Hannover, Frankfurt a. O., Königsberg i. Pr.  
und 500 Filialen in Deutschland.  
Neue Filialen werden stets gern vergeben.  
Die  
**Oswald Nier'schen Weine**  
von Mk. 0.80 Pf. pro Liter (die Flasche 60 Pf.) an  
unter den Bedingungen seines Preis-Courantes  
sind zu haben:  
Filialen in Wilhelmshaven bei Herren W. Kuhrt,  
verlängerte Königsstr., W. A. Folkers, Mittelstr., B.  
Gramberg, Varel, Aug. Grothe, Oldenburg, Markt 12.

**Zeitgemäßes illustriertes Prachtwerk!**  
**Rußland.**  
**Land und Leute.**  
Unter Mitwirkung vieler deutschen und slavischen Gelehrten und Schrift-  
steller herausgegeben von Hermann Roskoffsky. Mit einer Ein-  
leitung und zahlreichen Beiträgen von Friedrich Bodenstedt. Voll-  
ständig in 40 Lieferungen; jede Lieferung mindestens 2 Bogen großen  
Formates stark. Circa 400 Illustrationen und zahlreiche große Kunst-  
beilagen.  
Jede Lieferung 1 Mark.  
Illustrirte Prospekte versendet gratis und franco die Verlagsbuchhand-  
lung von Greßner u. Schramm in Leipzig.  
Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

**Strohhüte**  
werden nach den neuesten Formen  
gewaschen, gefärbt und mo-  
dernisirt.  
**Straußfedern**  
werden gewaschen und gekräuselt bei  
**A. Lammers, Bismarckstr. 59.**

**Ia. Asphalt-Dachpappe**  
eigener Fabrik in Gemelingen  
(Zollverein) halte zu billigen Preisen  
bestens empfohlen.  
**Wilh. Güter, Bremen.**  
**Gemüse-, Kräuter-,  
Feld-, Gras- und  
Blumen-**  
**Sämereien,**  
garantirt keimfähiger Qualität, em-  
pfehl die Samen- u. Pflanzen-  
Handlung von  
**M. Haucke,  
Handelsgärtner.**  
Oldenburgerstr. 16.

**Bei Zahnschmerz und  
Mundgeruch**  
ist Dr. Hartung's berühmtes  
**Zahn-Mundwasser**  
anerkannt bewährt.  
Wer regelmäßig die Zähne damit  
reinigt, schützt solche am besten  
gegen Hohlwerden und erspart sich  
dabei das Präparat vorrätzig.  
Neueste Anerkennung.  
Ihre Zahnmundwasser hat meiner  
Familie ganz außerordentliche Dienste  
geleistet.  
Neuwied, den 15. 4. 83.  
Joh. Klein.  
Zu haben à fl. 60 Pf. echt in  
Wilhelmshaven bei  
**Johann Focken.**

**!!! Waschhüte !!!**  
Strohhüte zum Waschen, Färben  
und Modernisiren werden ange-  
nommen.  
**S. Lüschen,  
Bismarckstraße 56.**

Am ersten Pfingstfeiertage:  
**Eröffnung**  
meiner aufs Beste eingerichteten  
**Regel-  
Bahn,**  
welche fleißiger Benützung freund-  
lichst empfehle.  
**M. Boyken.**

**Die Vereinsbank in Berlin**  
Actien-Gesellschaft:  
Grundcapital: 30 Millionen Mark; —  
emittirt und vollbezahlt: 6 Millionen  
Mark.  
übernimmt die Beforgung des An- und Ver-  
kaufs börsennotirter Werthpapiere  
zum officiellen Tagescours der  
Berliner Börse,  
sowie die Ausführung sonstiger bank- und  
börsengeschäftlicher Ordres, insbesondere auch  
die Ausführung von Börsen- u. Zeitgeschäften  
zu coulantesten Bedingungen.  
Die von der Bank in Ansaß gebrachte  
Provision beträgt  
ausgeschlossen ein Zehntel Prozent.  
Die Einziehung von Sinscoupons,  
Dividendenscheinen und ausgelassenen  
Stücken, sowie die Controle der Ver-  
kaufungen, die Einholung neuer Coupons-  
bogen wird den Kunden der Bank  
kostenfrei unter Berechnung des Portos  
besorgt. — Verwerthung der in fremder  
Währung zahlbaren Coupons einige Zeit  
vor Verfall zum jeweiligen Börsen-  
Cours.  
**Kommanditdarlehen** werden 3  
bis 5 pCt. des Coursverthes auf börsen-  
gängige Werthpapiere je nach Qualität der  
zu beleihenden Effecten zu 5 bis 6 1/2 pCt. per  
annum franco Provision gewährt.  
**Baar-Depositen** werden zur  
Verzinsung entgegengenom-  
men, es beträgt dieselbe derzeit bei Mit-  
zahlbarkeit ohne vorherige Kündigung 2 pCt.,  
bei 2 tägiger Kündigung 3 pCt., bei 1 tägiger  
3 1/2 pCt., bei 4 wöchentlicher 4 pCt. und bei  
2 monatlicher Kündigung 4 1/2 pCt. per Jahr,  
frei von allen Steuern. — Wechsel-  
Domizilierung; Giro- (Cheques)-  
Verkehr.  
In dem Leipzigerstr. 95. parterre,  
befindlichen Wechselgeschäft der Bank  
wird der Umtausch von ausländischen Geld-  
sorten, sowie von Coupons, der An- und  
Verkauf von Effecten u. c. zu coulantesten  
festen Courten oder auch je nach Wunsch zur  
Verrechnung auf Grundlage des nachfolgenden  
Börsencoursets bewirkt, ebenso wird dar-  
über hinaus die Einlösung von Effecten, über-  
lieferte in börsennotirten Werthpapieren u.  
bereitswillig Ankauf erteilt; letzteres  
geschieht auch auf an die Bank ge-  
richtete mit Retourmarke versehene  
briefliche Anfragen.  
Baar-Einzahlungen für die Vereinsbank  
nehmen alle Reichsbankstellen kostenfrei ent-  
gegen.  
**Die Direction.**

**Champagner.**  
Fleur de Sillery . . . Mk. 2.50  
Hochheimer Mousseux . . . 1.80  
Mosel Mousseux à M. 1.50 u. c. 1.25  
Cognac mousseux pr. kl. Fl. 2. —  
Unter Garantie der Reinh. u. Güte.  
Probekisten von 6 u. 12 Flaschen  
gegen Nachnahme versendet die  
Champagnerfabrik  
**Aug. Grote & Co.,  
Frankfurt a. M.**

**Herren-Filzhüte**  
in großer Auswahl zu außerordent-  
lich niedrigen Preisen bei  
**Anton Brust, Belfort.**  
Frisches junges  
**Roskfleisch,**  
2 Jahre alt, empfiehlt  
**W. von Esen,**  
Belfort, Oldenburgerstr.

2 schöne **Scalas** sind wegen  
Mangel an Platz billig zu ver-  
kaufen. Blühen jeden Monat mit  
2 Blüthen. Zu erfragen in der  
Expedition ds. Bl.  
**60 Cigarrenkisten**  
gut erhalten, billig abzugeben.  
Das Unteroffizier-Casino  
der 2. West-Division.

Ein noch neues **Teschin** mit  
Patronenauswerfer nebst Kasten  
und Puchstod zu verkaufen. Näh.  
in der Exped. ds. Bl.  
**Handschuhe** werden gewaschen  
Marktstraße 6.

**Todes-Anzeige.**  
Gestern früh 8 Uhr entschlief  
sanft nach kurzen Leiden unser liebes  
Töchterchen **Stille** im Alter von  
1 Monat und 8 Tagen.  
Die Beerdigung findet Sonn-  
abend Nachmittag 4 1/2 Uhr statt.  
Um stille Theilnahme bitten  
Neu-Bremen.  
**Ferdinand Bahr  
und Frau.**